

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639. Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“
Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.
Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 26.

Montag, den 1. Februar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Lage am 29. Januar.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nehmen die Kämpfe auf den Höhen von Craonne, zwischen Reims und Meims, und am La Bassée-Kanal zwischen Lens und Bethune das Hauptinteresse in Anspruch. Nachdem die Franzosen bei Soissons das rechte Rheingebiet nach blutigen und für sie äußerst verlustreichen Kämpfen hatten räumen müssen, wurde ihnen nunmehr die am Rheingebiet ungenutzte in der Mitte zwischen Soissons und Reims liegende beherrschende Höhenstellung von Craonne durch die wackeren Sachsen entzogen. Auch bei Craonne hatten die Franzosen sehr schwere Verluste. Sie hatten hier eine Art Brückenkopf gegen die deutschen Stellungen vorgetrieben und waren durch die Bodenverhältnisse des dortigen Sandsteingebirges ungemein begünstigt — geräumige Höhlen boten großen Reserven bombensicherer Unterstand. Nachdem die Stellung von Craonne in deutschen Händen ist, beherrschen die deutschen Kanonen das ganze Rheingebiet zwischen Soissons und Reims. Der deutsche Sturmbock hämmert ununterbrochen an der hier das Mittelstück der ganzen französischen Front bildenden Höhenstellung, deren Durchbruch den Weg nach Paris öffnen würde. Die starke deutsche Angriffskraft offenbart sich gleichzeitig in dem immer deutlicher hervortretenden Druck gegen den La Bassée-Kanal. Die Ausbauchung der englischen Verteidigungsstellung hier wird von Tag zu Tag empfindlicher und muß über kurz oder lang zum Neuen führen. Schon zu Anfang des Jahres erlitten zwischen Bethune und La Bassée die Engländer die schwere Niederlage bei Givenchy. Jetzt haben sie ihre starke Stellung bei Givenchy eingebüßt. Alle Versuche, diesen äußerst wichtigen Punkt wieder in ihre Hand zu bekommen, sind gescheitert. Die Deutschen haben am Südufer des Kanals festen Fuß gefaßt und hier ein vorzügliches Sprungbrett zum entscheidenden Durchbruch gegen die Rüste des Armentières hin, wie es ihnen ein siegreiches Überschreiten des Verkanals nicht verweigert haben würde. Man darf auf dieser Stelle der Kampffront mit Recht auf weitere deutsche Erfolge rechnen.

Im Osten weiß man nicht recht, was werden mag. Doch scheinen große Dinge im Gange zu sein. Die Russen behaupteten, weil es vor Warschau ziemlich ruhig zugeht, allen Ernstes, daß man deutscherseits von Buzza und Rawka beträchtliche Truppenmassen abgezogen und sie den Österreichern in die Karpaten und Galizien zu Hilfe geschickt habe. Der Tag von Wolimow wird die Russen belehren, daß ihre Erklärung der starken österreichischen Offensive, die die russischen Kolonnen aus den Karpatenpässen fegte, nicht stichhaltig ist. Mit großer Kraft, also auch mit entsprechenden Menschenmassen, müssen die deutschen Angriffe auf die russischen Stellungen nordöstlich Wolimow erfolgen. Denn diese waren nach russischer Ansicht uneinnehmbar. Nun sind sie gebrochen und auch hier geht es bei uns rüstig weiter auf Warschau zu.

Die Österreichern räumen indessen mit den in die ungarischen Karpaten und die Bukowina eingedrungenen russischen Heereskörpern ganz gehörig auf. Am 28. Januar mittags konnte das österreichische Hauptquartier melden:

Nunmehr ist auch das Ragv-Ag-Tal vom Gegner gesäubert. Der in dieses Tal bis in die Gegend nördlich Desormez mit stärkeren Kräften eingedrungene Feind mußte gestern seine letzten auf befestigten Stellungen aufgeben. Toronja wurde von uns genommen, in der Verfolgung Bisztoz erreicht, wo der Kampf gegen feindliche Nachhut begann. Auf den Höhen nördlich Beszkyass und bei Bolocor verlusteten die Russen nach Einsetzen von Verstärkungen nochmals ihre verlorene Hauptstellung wiederzugewinnen. Sie wurden zurückgeschlagen und verloren hierbei 700 Gefangene und fünf Maschinengewehre. An der übrigen Karpatenfront keine wesentliche Änderung der Situation. Östlich des Ragv-Ag-Tales herrscht Ruhe.

Bisztoz liegt bereits auf galizischem Gebiet, etwa 120 Kilometer von Lemberg entfernt. Die Russen rechnen bereits ernstlich mit einer Räumung dieser wichtigen Stadt. Auch in der Bukowina weichen sie in Unordnung zurück, nachdem sie von den Österreichern auf allen Fronten zurückgeworfen worden waren und tausende von Toten und Verwundeten zurückgelassen hatten. Von der ganzen großen russischen Offensive bleibt augenblicklich nur die Tätigkeit russischer Truppen bei Gumbinnen und in der Nähe von Mlawka, wo aber überall russische Vorstöße mit Leichtigkeit abgewiesen wurden.

Die Waldkämpfe in den Argonnen.

Das deutsche Große Hauptquartier veröffentlicht über die Kämpfe im Waldgebiet der Argonnen einen Bericht,

dem wir die folgende interessante Schilderung des dortigen Stellungskrieges entnehmen:

Es begann nun ein Kampf von Graben gegen Graben, vielfach von Schritt zu Schritt. Um unnötige Verluste zu vermeiden, griff man zur Sappe. Mit ihr stellten sich auch die starken Kampfmittel des Stellungskrieges, wie Minenwerfer, Sandgranaten, Revolverkanonen, Stahlblenden, Sandbäckpäckchen usw. ein und die Tätigkeit der Pioniere gewann eine erhöhte Bedeutung. Diese Waffe schritt dann auch zum Minenangriff, wenn andere Mittel nicht zum Ziele führten. Aus allem ergab sich ein sehr langsames Vordringen des Angriffs und ein ungewöhnlicher Zeitverbrauch, da nur sorgfältige vorbereitende Vorarbeiten zum Erfolge führten. Zuerst hatte man keine Artillerie im Walde, dann ließ man sie auf Wegen und Schneisen vorkommen, endlich lernte man es, sie überall im Walde zu verwenden. Eine Besonderheit bildeten bei den Franzosen die sogenannten „Feldbatterien“ (Gebirgsgeschütze), eine Bespannungsart, die unseren Soldaten neu war. Die Bevölkerung leistete den Franzosen Vorschub: in deutsche Uniformen verkleidete Soldaten machten sich an unsere Leute heran und verführten diese auszuweichen. Der deutsche Soldat und Argonmentkämpfer entwickelte sich bald zu größter Vielseitigkeit. Schnell und gut paßte er sich den neuen Verhältnissen an.

Da wir bald — so schließt der erste Teil des Berichtes — den Franzosen überlegene Angriffsmittel zur Anwendung brachten, und unsere Soldaten, was Fähigkeit, Beharrlichkeit und Angriffslust betrifft, unübertrefflich waren, so bildete sich im Waldkampf ein starkes Überlegenheitsgefühl über den Feind heraus, der abgesehen von gelegentlichen Gegenstößen in die Defensive gedrängt wurde. Der Feind vermochte unseren Angriffen nicht zu widerstehen, so daß unsere Truppen in zwar langsamem aber ununterbrochenem Vordringen geblieben sind, trotz der starken Kräfte, die der Feind uns nach und nach entgegenstellte.

Deutsche Flieger über Dänkirchen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Haare, deutsche Flieger versuchten in Dänkirchen ein Gebäude, worin ein hochgestellter Militär wohnte, mit Bomben zu verwunden. Drei Bomben fielen in der Gegend des Gebäudes, verursachten aber angeblich keinen Schaden.

In den englischen Städten, die mit einem eventuellen Luftangriff rechnen müssen, sind die kostbaren Bilder der Galerien und die Wertgegenstände der Museen in Sicherheit gebracht worden. In London sind zahlreiche Gemälde in Kellergewölben untergebracht worden. Der größte Teil der Nationalgalerie ist geschlossen.

Angriff eines Parfivalballons auf Libau.

Berlin, 29. Januar.

Wie Wolffs Bureau mitteilt, ist am 25. Januar ein deutsches Marine-Parfival-Luftschiff von einem U-Boote aus zu einer Unternehmung gegen den russischen Kriegshafen Libau aufgestiegen und bisher nicht zurückgekehrt. Eine Meldung des russischen Marine-Generalstabes verbreitet, daß am 25. Januar ein deutsches Zeppeleinluftschiff Libau überflogen und Bomben abgeworfen habe. Das Luftschiff sei beschossen und getroffen worden und sei in die See gestürzt. Von russischen Fahrzeugen sei es vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden. Die russische Angabe, daß das angreifende Luftschiff ein Zeppelein gewesen sei, ist hiernach unzutreffend.

Schließung des Suezkanals?

Das holländische Ministerium des Äußeren teilt mit, daß die englischen Militärbehörden Maßnahmen ergriffen haben, um die Schifffahrt im Suezkanal zu schließen. Die Kanalgesellschaft lehnte die Verantwortung für eine Verzögerung oder Beschränkung ab. Nachmittags könne kein Schiff in den Suezkanal einfahren.

In Rotterdam glaubt man, daß die Sperrung des Suezkanals noch nicht endgültig ist. Sie würde für den internationalen Handel sehr schwere Folgen haben. Eigentlich sollte der Kanal auch bei Kriegszeiten frei bleiben, denn er ist nach dem Vertrag von 1888 völlig neutral. Aber England hat sich bereits seit Anfang dieses Krieges an den Vertrag nicht gehalten, sondern betrachtet den Suezkanal als englisches Gebiet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 29. Jan. Die Nordd. Allg. Stg. bringt eine Zusammenstellung von Photographien, die unter der Aufschrift „Die deutsche Barbarei, graphische Dokumente“ von russischer Seite zur Verfügung gestellt und von ihr veröffentlicht worden sind. In Wirklichkeit handelt es sich um Abbildungen russischer Greuelthaten aus den Judenverfolgungen 1905.

Stralsund, 29. Jan. Der Fahrbetrieb zwischen Saknis und Trelleborg, der anlässlich eines Unterseebootsangriffs auf die „Gazelle“ für kurze Zeit eingestellt war, ist nunmehr in vollem Umfange wieder fahrplanmäßig aufgenommen worden.

Amsterdam, 28. Jan. Nach Angaben eines holländischen Dampferkapitäns ist der englische Schlachtkreuzer „Tiger“ beim Kampf in der Nordsee von einem deutschen Torpedoboot zum Sinken gebracht worden.

London, 28. Jan. Der englische Dampfer „Botaro“, 4400 Tonnen, ist überfällig. Man fürchtet, daß er vom deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ gekapert wurde. Die Dampfer „Theresa Demmann“ und „Glenmorven“ dürften in der Nordsee vielleicht infolge Minen gesunken sein.

Calais, 28. Jan. Aus Beurne, wo sich das belgische Hauptquartier befindet, wird gemeldet, daß die bürgerliche Bevölkerung von der Militärbehörde die Aufforderung erhielt, infolge des ständig mehr wirkenden deutschen Bombardements die Stadt zu verlassen.

Der Ehrentag der Sachsen.

als Hauptquartier über die Kämpfe von Craonne.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Inen knappen Tagemarsh von Soissons entfernt, also nicht allzuweit von dem Kampffeld vom 13. und 14. Januar, der das wir erst vor kurzem berichteten, hatten die Sachsen am 25. Januar ihren Ehrentag. Die Kämpfe enden auf der Höhe von Craonne, also auf historischem Boden, statt.

Das Gehöft Hartebeise.

In dessen Besitz am 6. und 7. März 1814 Franzosen und Russen erbittert gekämpft hatten, bis es von den letzteren eingenommen und geräumt wurde, liegt — auch heute von anglofranzösischer Artillerie gänzlich zertrümmert und ausgeräumt — als trauriger Ruinenrest dicht hinter der Mitte der deutschen Stellungen, aus denen heraus der Angriff folgte, ost- und westwärts an das Gehöft anschließend, lagten die deutschen Schützengraben dem Chemin des Dames, einem die Hochfläche von Craonne entlangführenden Höhenweg, der im Jahre 1770 von dem Besitzer es nahegelegenen, herrlichen Schlosses Le Dôme für die Brünestimmen von Frankreich angelegt worden war.

Den deutschen Gräben dicht gegenüber lagen die französischen in dreifacher Reihe. Die vorderste Linie der letzteren nahm, ganz ähnlich wie bei Soissons, den Südufer der Hochfläche und damit eine für Infanteriewirksamkeit und Artilleriebeschießung günstige Stelle ein. Dazu stützte sich der linke Flügel auf ein starkes, wohlaußgebautes Erdwerk, und die Mitte befand in der

Höhle von Crente

Inen bombensicheren Unterschlupf für starke Reserven. Diese geräumige Höhle, eine der zahlreichen des großen Pariser Landschaftens, diente einst den Bewohnern als Weinsteller, später als Wirtschaftsraum und Stallung. Hier suchten 1814 die Einwohner während der Schlacht von Craonne Schutz vor dem Artilleriefeuer. Bei dem gegenwärtigen Stellungskampf war der Besitz eines derartigen Raumes von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es galt, den Franzosen die erwähnten Stellungen samt Erdwerk und Höhlen zu entreißen. Nach ausgiebiger artilleristischer Vorbereitung schritt unsere Infanterie, die unter den Befehlen der Generale v. Gersdorff und v. d. Planitz stand, während der Oberbefehl in Händen des Generals der Infanterie v. Elsa lag, auf der ganzen Linie zum Angriff.

Der Sturmangriff.

Winnen wenigen Minuten waren das Erdwerk und die durch das Feuer unserer Artillerie stark erschütterte erste französische Linie ertrunken. Kurz darauf war auch die zweite Linie in deutscher Hand. Über die Höhle hinweg ging dann der Sturm gegen die dritte und letzte Stellung des Feindes. Winnen einer halben Stunde war der Angreifer im Besitz des Erdwerks und der drei Linien mit Ausnahme des linken Angriffsfüßels, wo der Feind mit mühseligen Widerstand leistete. Auch die Höhle selbst, die nur einen, nach Süden gerichteten, schmalen Ausgang hatte, war noch in französischem Besitz. Während sich unsere Truppen bereits südlich der Höhle in den eroberten Stellungen einrichteten, wurde der Höhleneingang umstellt und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Es wurde Winternacht, bis sich die hier eingeschlossene Besatzung von rund 300 Köpfen ergab. Auf dem linken Angriffsfüßel dauerten die Kämpfe bis zum 26. Januar 5 Uhr morgens. In dieser Stunde war auch hier der Widerstand des Feindes endgültig gebrochen und der Angreifer auf einer Frontbreite von 1500 Meter im Besitz des von ihm gestellten Zieles: der drei französischen Linien.

Reiche Siegebente.

Fünf Offiziere, 1100 Mann, acht Maschinengewehre, ein Scheinwerfer und ein großes, in der Höhle niedergelegtes Bionierdepot waren in deutsche Hand gefallen. Was von den französischen Verteidigern noch entkam, flüchtete den Gang hinunter und grub sich dort ein, den Deutschen nunmehr die Hochfläche und damit ausgezeichnete neue Stellungen überlassend. Bei den französischen Gefangenen und Toten — die Zahl der letzteren wird auf mindestens 1500 geschätzt — wurden die Nummern der Regimenter 18, 34, 49, 143, 218 und 249 festgestellt. Sie gehören zum 18. Armee Korps. Der zum Teil den Preußen entstammende Ertrag hat sich in der Verteidigung sehr tapfer geschlagen. Aber auch er vermochte der unvergleichlichen Angriffskraft und Tapferkeit unserer Truppen auf die Dauer nicht zu widerstehen.

Lemberg.

Ungefähr um die gleiche Zeit, da unser stürmischer Vormarsch durch Belgien und von Erfolg zu Erfolg führte, hielten die Russen in der Hauptstadt Galiziens ihren Einzug, und bisher war es, weil wichtigere Aufgaben im Rahmen der Gesamtkämpfe im Osten den Vorrang hatten, nicht möglich, sie daraus wieder zu vertreiben. Jetzt aber scheint die Stunde der Erlösung auch für Lemberg geschlagen zu haben. Die Russen selbst sind es, die durch Strahlenanschläge die Bevölkerung der Stadt darauf vorbereiten, daß sie wahrscheinlich gezwungen sein würden, aus strategischen Gründen den Ort „zeitweilig“ zu räumen. Die Leute sollten sich gegebenenfalls nur ja ruhig verhalten, keine Kundgebungen veranstalten und den „Feind“ durch ihr Verhalten nicht ermutigen, denn die russischen Besatzer würden ganz gewiß bald wiederkommen, da sie fest entschlossen seien, die Stadt unter keiner Bedingung den Österreichern für die Dauer aufzuwerfen zu überlassen.

Noch ist es nicht so weit, noch handelt es sich bloß um Ankündigungen, von denen man abwarten muß, ob sie in Erfüllung gehen werden. Aber ohne triftige Gründe werden die Russen natürlich eine so folgenschwere Möglichkeit nicht ernstlich ins Auge fassen, so leicht es ihnen auch sonst fällt, sich mit großspurigen Veröffentlichungen bloßzustellen. Allem Anschein nach fühlen sie sich durch die frische Offensive, die unsere Bundesgenossen seit Mitte Januar in der Bukowina erfolgreich ausgenommen haben, in ihren Stellungen in Ostgalizien bedroht. Sie glauben von dort aus über die Karpatenpässe ziemlich mühelos in Ungarn einbrechen zu können, sehen sich aber jetzt unermutet starken Kräften gegenüber, vor denen sie bereits mehrere wichtige Höhenstellungen haben räumen müssen. Die militärischen Sachverständigen haben schon längst darauf hingewiesen, daß, sobald unsere Verbündeten die Bukowina vom Feinde geläubert haben, die Russen Lemberg aufgeben müssen, wenn sie dort von ihrer Hauptmacht nicht völlig abgeschnitten werden wollen. Verschiedene Anzeichen deuten im übrigen darauf hin, daß auch in diesem Falle ein enges Zusammenarbeiten der deutschen mit der österreichisch-ungarischen Heeresleitung stattfindet. Daraus allein geht schon für jeden Wissenden mit genügender Klarheit hervor, daß es sich um ein sehr wichtiges Ziel handelt, dem man hier nachstrebt.

Und in der Tat, wenn es bald gelänge, die Russen aus Lemberg zu vertreiben, so würden wir der Abrechnung mit unserem Gegner im Osten um ein tüchtiges Stück näher gerückt sein. In Ostgalizien hatten die Russen sich bereits ganz und gar häuslich eingerichtet. Das erste, was sie taten, war die Einführung der orthodoxen Kirche, mit der sie, wie überall, so auch hier das Werk der „Befreiung“ beginnen zu müssen glaubten. Mit welchen Gefühlen die Polen, diese leidenschaftlichen Anhänger der christlich-katholischen Religion, diesem Treiben zusehen, läßt sich wohl denken, zumal gleichzeitig auch die russische Sprache auf den Schild erhoben, russische Schulen eingerichtet und das Land mit einem Heere russischer Verwaltungsbeamten überschwemmt wurde, denen die Aufgabe zufiel, die Russifizierung des „angestammten“ Landes mit Hochdruck ins Werk zu setzen. Den Polen blutete das Herz, aber sie mußten sich schweigend in das Unabänderliche fügen und fanden nur einigen Trost in dem Bewußtsein, daß die ganze Monarchie ihr Unglück wie das eigene mitempfindet. Aber auch hier mußte mit Geduld der Zeitpunkt abgewartet werden, der es zuließ, den Russen dieses kostbare Hauptland wieder zu entreißen. Um ihn zu beschleunigen, hat, wie es scheint, unser Hindenburg so ruhig darauf ankommen lassen, diejenigen zu entlassen, deren Wille wie gebannt auf Warschau gerichtet blieben, an das unsere Truppen schon einmal bis auf wenige Kilometer herangekommen waren. Ein Jubel der Begeisterung würde sich erheben, wenn der Abzug der Russen aus Lemberg jetzt erzwungen würde, und es würde sich über die Donau durch ganz Deutschland hin fortpflanzen und unseren Bundesgenossen zeigen, wie sehr auch wir uns über österreichische Erfolge zu freuen imstande sind. Aus Galizien und der Bukowina vertrieben und in Polen von unseren Ostheeren nach wie vor unermüdlich bedrängt, würde schließlich auch das russische Volk zu merken anfangen, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen, über die man es bisher so zielbewußt getäuscht hat. Der russische Volkscharakter unterliegt, wie wir wissen, mehr als irgendein anderer plötzlichen Stimmungsumschlägen, und man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß, wenn die Räumung von Lemberg zur Tatsache wird, es wie ein Erwachen durch das Reich des Saren geben wird.

Kürzlich wurde von Petersburg aus noch gespottet über die „kleine Gruppe“ um den Grafen Witte herum, der die Zeit für Friedensverhandlungen schon gekommen hielt. Die Lust zum Spott wird den Herren aber gründlich verborben werden, wenn sie alle ihre nach Ostgalizien entlassenen Soldaten und Tschinowitsch plötzlich wieder auf russischen Boden zurückkehren sehen. Der Tag dieses Wiedersehens wird auch sicher kommen, und wir wollen nur hoffen, daß er wirklich nicht lange auf sich warten läßt. Dann wird noch manche andere Frage, die bisher noch durch kein Meer von Linte geklärt werden konnte, sehr rasch seine für die deutsche Sache befriedigende Lösung finden.

Rekrutierung in London.

Auf Umwegen gehen uns folgende interessante Schilderungen aus dem Londoner Leben während der Kriegszeit zu:

England braucht Rekruten. Ganz London ist mit Plakaten überflutet, die die jungen Männer zu den Waffen rufen. Die vornehmsten Hotels, die Kirchen, das Mansion House (Amtsgebäude des Lordmayors), alle öffentlichen Gebäude zeigen zwischen den Fenstern, über den Fenstern, an den Mauern, an den Türen passende Inschriften:

No price can be too high when honour and freedom are at stake! — Men of Britain! Uphold your country's honour and liberty! — Sons of the Empire! Your king and your country need you! — Young men, join to-day! enlist at once! for the duration of the war we must have more men! — England expects that every man will do his duty! usw. usw. Auf deutsch: Kein Preis ist zu hoch, wenn es um Ehre und Freiheit geht! — Männer Britanniens, schützt des Landes Ehre und Freiheit! — Söhne des Reiches! König und Land brauchen euch! — Junger Mann, komm noch heute! melde dich sofort! wir brauchen mehr Leute für die Kriegsdauer! — England erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht tut! ...

An der Kirche steht zu lesen: „Wer wird Whisky trinken, wenn seine Brüder sterben? Geht dem Bringen von Wales, was ihr sonst dem Whisky gabt!“ Die große Leistung des Bringen von Wales, der einmal auf ein

paar Tage nach Wrantrien fuhr, wird mächtig ausgemindert. Der Brin von Wales ist an der Front, folgt dem Beispiel eures Bringen, laßt euch anwerben!“ — Der König braucht noch 100 000 Männer. Gott schütze den König!

Solche Riesenplakate neben an der Nelsonsäule, eigene Autos mit diesen Aufschriften durchfahren die Stadt, die Rückseite der Straßenbahn- und Omnibus-Zettel sind von der Regierung für solche Aufrufe beschlagnahmt. Soldaten, die vom Felde kamen, halten an den Straßenecken patriotische Ansprachen, Musikkapellen marschieren, die Jugendwehr trommelt, die Fußballspieler machen Wettspiele mit Rekrutierung, sogar die gräßlichen Suffragetten, die englische Flagge um die grimmige Brust gewickelt, marschieren im Ruffschritt mit Eisenfressergeschichtern über das Plakat.

Drollig für deutsche Begriffe sind die Anzeigen, die ganze Seiten der englischen Riesenformat-Beitungen füllen. Ein Beispiel: „Haben Sie irgend eine Sicherheit, in der Stadt mehr als 25 Schilling wöchentlich zu verdienen, auf dem Lande aber 20 Schilling? Und haben Sie dies Einkommen, was bleibt übrig, wenn die Woche um ist? Sie müssen Wohnung, Essen, Kleider, Versicherung, Kleidung und Schuhe bezahlen. Sie haben tausend Unkosten. Dagegen der Soldat! Er mag vielleicht täglich 3 Pence beim Krämer ausgeben, dafür erhält er aber eine besondere Vergütung. Vielleicht zahlt er wöchentlich 1/2 Penny für Versicherung, Wohnung, Mahlzeit, Kleidung hat er frei“ usw. ...

Daß einer aus wirtschaftlichen Gründen Soldat wird, ist eine neue Auffassung. In anderen Reklamen wird der Soldatenstand gepriesen, weil es — viel Urlaub gibt! Ferner, weil man Sport treiben kann, weil man die Welt zu sehen bekommt, weil das Essen gut ist. Eine Zusammenstellung aller der großen Annehmlichkeiten des heillosen Soldatenstandes hat die Regierung in einer 32 Seiten starken Broschüre drucken lassen, die bei jedem Postamt umsonst zu haben ist; sie wird auch jedem, der sie verlangt, gratis und franco ins Haus geschickt. Darin sind Bilder aller Truppengattungen zu sehen, lauter stramme Kerle, die Brust voll Orden, Trommeln, Trompeten, Kanonen und Fahnen, sogar die Regimentstiere. Es ist kein Scherz, daß die Australier sogar ihre Regimentskake nach England mitgebracht haben, und daß dies Tier jetzt sehr verehrt wird; andere Regimenter haben Hunde, Ziegen u. dgl. m.

Große, elegante, farbige Bilder in hübschem Rahmen hängen an den Mauern, besonders in der Nähe der Kaserne. Bleibt dann ein Arbeitsloser da stehen, so gefestigt sich bald ein Unteroffizier zu ihm, der in der ruhigen, geschäftsmäßigen Art der Engländer mit ihm über Gehaltsverhältnisse, Behandlung und Aussichten des Geschäftes spricht. So wirkt England seine Soldaten gegen das Volksthum der Deutschen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. Januar. Die Russen werden von den österreichisch-ungarischen Truppen aus dem Rago-As-Tal gedrängt, die russischen Hauptstellungen werden erobert. 700 Russen werden gefangen und fünf ihrer Maschinengewehre erbeutet.

29. Januar. Die englischen Etappenanlagen der Festung Dünkirchen werden durch deutsche Flieger bombardiert. Feindliche Angriffe nördlich Neuport und südlich des Kanals La Bassée werden von den Unfern blutig zurückgeworfen. — Im Osten haben die Russen in Gegend Russen schwere Verluste bei vergeblichen Vorstößen. Nordöstlich Volkow, östlich Lowka werfen die Unfern den Feind aus seiner Vor-Stellung und bringen in die Haupt-Stellung ein.

Die belgische Neutralität eine Finte.

England gesteht ein.

Durch das A.T.B. wird amtlich aus Berlin folgende Aufklärung bekanntgegeben:

Das Londoner Pressebureau veröffentlicht eine lange Erklärung, die sich gegen eine vom Reichskanzler dem hiesigen Vertreter der „Associated Press“ gewährte Unterredung wendet. Das amtliche Londoner Bureau bestreitet, daß England im Jahre 1911 entschlossen gewesen sei, ohne Zustimmung Belgiens Truppen nach Belgien zu versetzen. Diese Auffassung beruhe wahrscheinlich auf nicht offiziellen Besprechungen zwischen britischen und belgischen Offizieren aus den Jahren 1906 bis 1911, die Vorlesungen gegen eine etwaige Verletzung der Neutralität durch Deutschland treffen wollten. Ob die Besprechungen stattfanden, wurde von britischer Seite ausdrücklich festgelegt, daß die Erörterung militärischer Möglichkeiten darauf zu beschränken wäre, wie ein britischer Verband Belgien zur Verteidigung seiner Neutralität am wirksamsten gewährt werden könnte. Von belgischer Seite wurde erklärt, daß ein britischer Einmarsch in Belgien nur nach Verletzung der Neutralität durch Deutschland stattfinden sollte.

Die veröffentlichten belgischen Dokumente widerlegen diese Versicherungen des englischen Pressebureaus auf das Bündigste. Es steht fest, daß England 1911 im Falle des Kriegsausbruchs zwischen Deutschland und Frankreich entschlossen war, unmittelbar, mit oder ohne Zustimmung Belgiens, auch ohne daß die belgische Regierung Hilfe verlangt hätte, in Belgien zu landen. Dafür liegen die Erklärungen des Oberleutnants Bridges gegenüber dem belgischen Generalstabes vor. Dafür spricht auch die von Lord Roberts abgegebene Erklärung (British Review) vom August 1913, daß im August 1911 die Heimatsflotte und ein Expeditionskorps für einen Einfall in Flandern in Bereitschaft waren, um das Gleichgewicht der Mächte aufrecht zu erhalten.

Bemerkenswert ist aber ferner, daß die englische Regierung jetzt die Fiktion fallen läßt, als ob es sich 1906 und 1911 nur um eine „akademische“ militärische Diskussion gehandelt habe für den Fall, daß die belgische Neutralität „von einem seiner Nachbarn“ verletzt werden sollte.

Die akademischen Besprechungen sind jetzt zu nicht-offiziellen Besprechungen geworden, für die aber vorher ausdrücklich Grundzüge — also doch wohl offizielle! — festgelegt worden sind. Zugegeben wird jetzt auch, daß sich die Besprechungen allein gegen Deutschland, also nur den einen der belgischen Nachbarn, gerichtet haben. Darin gerade liegt die Preisgabe der belgischen Neutralität. Die englische Regierung vermag durch keine Sophistik die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß sie das durch seinen Neutralitätsvertrag gegenüber allen Mächten gleichmäßig gebundene Belgien zu Verhandlungen und Abmachungen gegenüber einem dieser Garantien, nämlich Deutschland, verlockt, auf die Seite der Triumvirate gezogen und schließlich in den Krieg hineingehoben hat.

Die weiteren Ausführungen der Erklärung lauten darauf hinaus, die Schuld am Scheitern der Friedensbemühungen der deutschen Regierung anzukleben und England von der Mitschuld am Ausbruch des Krieges zu entlasten. Dem gegenüber bleibt der dokumentarische Tatbestand bestehen, dessen Ergebnis Oesterlich mit den Worten bezeichnet hat: „Rußland ist als der Brandstifter, Frankreich und England sind als die Mitschuldigen erwiesen.“

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm außer nachfolgender Ware.) Heute wurden notiert: Breslau G. 23 H. 201—203, Hamburg H. 220 im Kleinhandel, Mannheim G. 205—215 im Kleinhandel, H. 270—280 im Kleinhandel.

Die russische Offensive.

(Gerichtetes Selbstbild.)

Der lange Onkel Nikolai
Hieß aus des Dergens Tiefe:
Mit Deutschland ist es jetzt vorbei,
Jetzt kommt die Offensive.

Darob jedoch erlährt der Zar,
Der Nikolai, der Kesse,
So daß ihm schier zumute war,
Als ob der Schlag ihn treffe.

Herr Rhein, sprich er, wollt ihr ganz
Und gar mein Volk erschinden,
Um wieder einen Eisenkranz
Für Hindenburg zu winden?

Wir haben oft in Überzahl
Die Deutschen angegriffen
Und sind doch blutend allemal
Vor ihnen ausgehissen.

Wie soll das Meer zum Kampfe zieh'n?
Es selbst ihm in die Stöße:
Denn in dem Zeughaus zu Berlin
Stieh'n unsere Geschütze.

Da lächelte der lange Onkel
Und sprach zum Potentaten:
An dir ist wahrlich kein Atom
Von einem Diplomaten.

Und läßt du mich denn für so toll,
Daß ich ins Unglück liefe?
Weil uns der Britte dumpfen soll,
Dum schrie ich: Offensive!

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 31. Januar und 1. Februar.

Sonnenaufgang 7^h 7^m | Monduntergang 8^h 59^m

Sonnenuntergang 4^h 47^m | Mondaufgang 5^h 59^m

31. Januar. 1797 Komponist Franz Schubert geb. — 1823 Schriftsteller Karl Gottlieb Reibiger geb. — 1823 Alexander Psilant, Elise Volk geb. Vogel geb. — 1828 Alexander Psilant, Führer der griechischen Befreiungskriege geb. — 1866 Dichter Friedrich Hölderlin geb. — 1871 Beginn des Waffenstillstandes zwischen Deutschen und Franzosen. — 1891 Maler Ernst Meissner geb. 1908 Biograph Karl v. Bolt geb.

1. Februar. 1814 Sieg Napoleons über Napoleon I. Da Rothiere; Ludwig XVIII. von Frankreich beansprucht die Proklamation den französischen Thron. — 1855 Theolog Dr. Garmes geb. — 1874 Dichter Hugo v. Hofmannsthal geb. — 1905 Staatsmann Rudolf v. Delbrück geb. — 1905 Maler Otto Schenck geb. — 1908 Ermordung des Königs Carlos und Kronprinzen Louis Philipp von Portugal. — 1910 Historiker Joseph Bayer geb. — Dichter Otto Julius Bierbaum geb.

4. Himmelserscheinungen im Februar. Die Tageslänge nimmt jetzt schon ganz erheblich wieder zu. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach Berliner Ortzeit am 1. Februar 7 Uhr 46 Minuten und 4 Uhr 42 Minuten, am 10. Februar 7 Uhr 30 Minuten und 4 Uhr 48 Minuten, am 20. Februar 7 Uhr 11 Minuten und 4 Uhr 18 Minuten und am 28. Februar 6 Uhr 53 Minuten und 4 Uhr 13 Minuten. Am 18. abends 6 Uhr tritt das Tagesgeschehen aus dem Bereich des Wassermanns in das der Fische. Ferner findet am 14. eine in unserem Erdteil unsichtbare ringförmige Sonnenfinsternis statt. Die Finsternis wird dem Indischen Ozean, Südamerika, Australien, Polonien und im Nordwesten der Nordhalbkugel sichtbar sein. Mond steht zu Beginn des Monats als abnehmende am Himmel und erreicht am 7. Februar 6 Uhr morgens letzte Viertel. Am 14. morgens 6 Uhr verschwindet der Trabant als Neumond und erscheint eine Tage später wieder als zunehmende. Das erste Viertel hat am 22. Februar 4 Uhr morgens erreicht. Bemerkenswert, daß der Mond in diesem Monat nur drei Mal kommen erreicht, eine ziemlich große Seltenheit. Von Planeten ist zu berichten: Merkur, dessen Sichtbarkeit am ersten Monatsdrittel noch bis auf 40 Minuten nimmt, wird Mitte des Monats wieder unsichtbar. Hellstrahlende Venus ist Mitte Februar etwa 2 Stunden später noch ungefähr 1 1/2 Stunden am Morgenhimmel beobachtbar. Der Mars bleibt unsichtbar. Desgleichen schwindet schon in den ersten Tagen des Monats Jupiter Saturn ist zu Beginn des Monats etwa 11 1/2 am Ende Monats nur noch 6 1/2 Stunden zu beobachten.

Bei Goldsammlungen für die Reichsbank darf nicht bezahlt werden. Das ist durch die oberste Reichsbescheidung entschieden worden. Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers, Delbrück, wird das Gold des Agiohandels mit Reichsgoldmünzen vom 23. November 1914 eingeschränkt. Die in § 1 der Verordnung bezeichneten Handlungen sind zulässig, sofern sie ausschließlich zu Zweck der Abführung von Goldmünzen an die Reichsbank vorgenommen werden. § 1 lautet: Wer ohne Genehmigung des Reichskanzlers es unternimmt, Reichsgoldmünzen einem den Nennwert übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln, dazu auffordert oder sich erbietet, wird, sofern nicht in Vorschriften schwerere Strafen angedroht, mit Gefängnis zu einem Jahr und zugleich mit Geldstrafe bis zu tausend Mark bestraft. Sind mildere Umstände vorhanden, so kann ausschließlich auf Geldstrafe erkannt werden. — Also wer es sich etwas kosten lassen will, ruhig etwas mehr für Goldmünzen zahlen, falls er nur erworbene Gold nachher an die Reichsbank abgibt, übrigens muß immer wieder die dringende Mahnung hervorgehoben werden, alles verfügbare Goldgeld bei Reichsbank anzuführen.

kaufen
rieden-
eben und
rieges zu
ische Tab
Wörter
r, Frank
vielen."

anf!

nlandsche
R. Noagen
ater mark
au 6 21
Wannheim
handel.

n?

CS.
bruar.
8¹ (8¹)
5⁰ (6¹)
geb. — 11
Schriftstellers
plantiert,
ster Friede
des zwölft
lonier gest.

Napoleon
sprucht de
eolog Rie
geb. — 11
aler Oden
rios und
1910 Ka
ierbaum p

Tagesbl
ie Aufz
ner Oden
42 Rime
49 Rime
18 Rime
und 5
Tagesge
der H
unkicht
nts wird
Voland
r kein.
mende S
morgens
windet
Tage
el hat er
enswer
Bafien
it. Von
lichtbar
Minuten
ichtbar.
2 Stun
enbimm
gleiches
nats Ju
am Ende

darf Ma
Reichsbe
ng des
das 2
22. Nov
begele
hilft zu
ie Reich
Gen.
ldmäng
ermittel
nicht a
Befähig
bis zu
mstände
trafe
ten will
is er m
abgibt
Rahmung
o ler 20

Die kath. Vereine veranstalteten gestern Abend im „Rheinberg“ eine äußerst gelungene und erhebende Vaterländische Feier, welche gleichzeitig ihrem neuen Seelforger, Herrn Pfarrverwalter Dr. Simon Gelegenheit bot, seine Gemeinde kennen zu lernen. In tiefgreifenden und schönen Worten feierte zunächst Herr Dr. Simon unseren herrlichen Kaiser, der sich im Frieden wie im Kriege als wahrer Fürst seines Volkes bewährt habe. Mitglieder des Kirchenchores führten dann zwei patriotische Theaterstücke auf, die vielen Beifall fanden. Der genannte Verein ist zwar bekannt wegen seiner guten Leistungen auf diesem Gebiete, aber gestern hatten die Darstellerinnen ihre Rollen besonders gut eingeübt. Zwischen durch konzertierten zwei hiesige Künstler in recht schöner Weise und junge Mädchen trugen Gedichte vor, davon auch eins von unserer heimlichen Dichterin, Frau Johanna Weiskirch. Zum Schluß dankte der Herr Pfarrverwalter den Veranstalter der schönen Feier und gedachte dann in herzlicher Weise des verstorbenen Defans Schmidt, der noch am letzten Sonntag seines Lebens mit zitternder Hand einen Gruß an seine Braubacher Gemeinde geschrieben habe und der sich zweifellos sehr gefreut hätte, wenn er diese stattliche Versammlung hätte schauen können. Eine Teilsammlung hat dem Besucher Gelegenheit, noch ein Opfer auf den Altar des Vaterlandes zu legen.

Das Eisenerz erhielt der Hüttenaufseher Geheimer Rat, Friedrich Hofmann, der bei der Festungs-Telegraphenbau-Kompagnie 6 in Lügen (Ostpreußen) steht.

Die Zeitungsdruckfarbe ist infolge der Knappheit der Rohmaterialien um 30 Mk pro 100 Kilogramm teurer geworden.

Kursverlust beim Zurückhalten der Goldstücke. Wie verlautet, plant die Reichsbank, alle eingezogenen Goldstücke umzuprägen und mit einem Vorzeichen zu versehen, um sie als Mitkämpfer im Kriege kenntlich zu machen. Alle übrigen nach dem Kriege zum Vorschein kommenden Goldstücke sollen von den öffentlichen Kassen nur mit ganz erheblichem Kursverluste angenommen werden. Hierdurch wird es gelingen, diejenigen zu bestrafen, die während des Krieges in übertriebener Anhänglichkeit ihre Goldstücke zurückgehalten haben.

Der Kaiserliche Adler über Badenweiler. Ein Fabrikant und Ladeninhaber hatte eine Abbildung des Kaiserlichen Adlers über dem Eingange seines Ladens anbringen lassen. Er glaubte hierzu berechtigt zu sein, weil der Adlerbühnen-Erlass vom 16. März 1872 den deutschen Fabrikanten den Gebrauch und die Abbildung des Kaiserlichen Adlers zur Bezeichnung ihrer Waren und Etiketten gestattet. Die Polizeibehörde war anderer Ansicht. Sie erließ in der Handlungswelt des Ladeninhabers einen unbefugten Gebrauch des Kaiserlichen Wappens, die geübt sei, eine Täuschung des Publikums beim Ankauf von Waren herbeizuführen, und verlangte unter Zwangsandrohung die Entfernung des Adlers. Der Ladeninhaber strengte Verwaltungsklage an, wurde aber vom Oberverwaltungsgericht rundweg abgewiesen.

Belgien.

Gegen den Eintritt in die belgische Armee unternimmt der Generalgouverneur in Brüssel weitere Schritte. Er erläßt folgende Bekanntmachung: In letzter Zeit haben wiederholt wehrfähige Personen versucht, heimlich die holländische Grenze zu überschreiten, um in das feindliche Heer einzutreten. Ich bestimme daher folgendes: 1. Alle Vergünstigungen, die im Grenzonenverkehr nach Holland gelten, werden für wehrfähige Belgier aufgehoben; 2. Belgier, die verbotswidrig die Grenze nach Holland zu überschreiten versuchen, setzen sich der Gefahr aus, von den Grenzposten erschossen zu werden. Wehrfähige werden im Falle der Ergreifung bestraft und als Kriegsgefangene nach Deutschland abgeführt; 3. wer den verbotswidrigen Übertritt eines wehrfähigen Belgiers nach Holland befördert oder begünstigt, wird nach dem Kriegsgefehen behandelt. Dies gilt auch für die Familienangehörigen des Wehrfähigen, die den Übertritt nicht verhindern; 4. als Wehrfähige im Sinne dieser Verordnung gelten alle männlichen Belgier im Alter vom vollendeten 16. bis 50. Lebensjahre. Alle Gerichte, wonach Belgier in das deutsche Heer eingestellt werden sollen, beruhen auf böswilliger Erfindung.

Amerika.

Auf seltsame Weise ist jetzt in den Vereinigten Staaten ein Beweis für die Güte deutscher Waren erbracht worden. Die geschäftliche Strupplosigkeit amerikanischer Geschäftsleute wurde dabei zwar in schärfster Weise bloßgestellt, aber dennoch entbehrt das Vorkommnis nicht der heile Seite. Laut dem Blatt „New York Commercial“ liegen Güter im Werte von 800 000 Pfund Sterling (16 Millionen Mark) im Hafen von New York, die nicht verschifft werden können, weil man eine Beschlagnahme durch englische Schiffe befürchtet. Die Güter sind in Amerika erzeugt und nach südamerikanischen Häfen bestimmt. Sie tragen jedoch den Stempel Made in Germany. Als nämlich die Fabrikanten der Vereinigten Staaten darzulegen, einen Teil des südamerikanischen Marktes an sich zu ziehen, mußten sie die Waren, um Absatz zu finden, mit diesem Stempel versehen, da die deutschen Waren den besten Ruf besaßen. Bei Ausbruch des Krieges wurde die Herstellung solcher Artikel vermehrt, bis die Verkäufer die Versicherung verweigerten. Also „Made in Germany“ in Trümpf, wenn man in Südamerika verkaufen will — eine bessere Anerkennung für deutsche Arbeit gibt es wohl nicht.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Jan. Folgende amtliche Bekanntmachung wird durch M. Z. B. veröffentlicht: Das unter dem 10. d. Mts. von mir erlassene Verbot der Veräußerung von Deuten wird hiermit wieder aufgehoben. Der Oberbefehlshaber in den Marken gen. v. Kessel, Generaloberst.

Sana, 29. Jan. Der Daager Gerichtshof hat den Rotterdam Rechtsanwält v. Koffen, der angeklagt war, die Neutralität Hollands in Gefahr gebracht und den Deutschen Kaiser beleidigt zu haben, von der ersten Reichsinstanz freigesprochen und ihn wegen der zweiten zu 200 Gulden Strafe oder 60 Tagen Haft verurteilt.

Lisbon, 29. Jan. Hier geht das Gerücht um, Erbkönig Manuel von Portugal habe das portugiesische Gebiet betreten. Man hält die Lage Portugals für bedenklich.

Budapest, 29. Jan. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Beschlagnahme von Weizenmehl, Roggenmehl und andere Getreidemehlsorten.

Washington, 29. Jan. Reuter meldet: Präsident Wilson hat sein Veto gegen die Einwanderungsbill, die verschärfte Bedingungen bringen soll, ausgesprochen.

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 30. Januar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französischen Verluste in den Kämpfen am 28. Jan. waren groß. Über 300 Marokkaner und Algierer liegen tot auf den Dünen. Der Feind wurde durch unsere Artillerie an gestern daran gehindert, sich an die Dünenhöhen östlich des Leuchtturms mit Sappen heranzuarbeiten.

Westlich des Kanals von La Bassée entziffen heute Nacht unsere Truppen den Franzosen im Anschluß an die von uns am 25. Jan. eroberte Stellung 2 weitere Gräben und machten über 60 Gefangene.

Im westlichen Teile der Argonnen unternahmen unsere Truppen gestern einen Angriff, der uns einen nicht unbedeutenden Geländegewinn einbrachte. An Gefangenen blieben in unseren Händen 12 Offiziere und 731 Mann, erbeutet wurden 12 Maschinengewehre, 10 Geschütze kleineren Kalibers. Die Verluste des Feindes sind schwer. 4 bis 500 Tote liegen auf dem Kampffelde.

Das franz. Infanterie-Regiment Nr. 155 scheint vollständig aufgerieben zu sein.

Unsere Verluste sind dabei verhältnismäßig.

Französische Nachtangriffsversuche südlich Verdun wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Nordöstlich Badonviller wurden die Franzosen aus dem Dorfe Angomont bei Brementil geworfen. Angomont wurde von unseren Truppen besetzt.

Tagesbericht vom 31. 1.: In Flandern nur Artilleriekämpfe. Bei Guinch südlich der Straße La Bassée-Bethune sowie bei Carency nördlich Arras wurden den Franzosen einige Schützengräben entziffen.

Westlicher Kriegsschauplatz

Schwere Verluste der Russen.

In Ostpreußen griffen die Russen erfolglos den Brückenkopf östlich Darkehmen an, beschossen unsere Befestigungswerke östlich der Seenplatte und versuchten südöstlich des Löwenziensees einen Angriff, der in unserem Feuer zusammenbrach.

Russische Angriffe in Gegend Bordinow östlich Lomitz wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Tagesbericht vom 31. 1.: Von der ostpreussischen Grenze nichts neues. In Polen wurde bei Bordinow östlich Lomitz ein russischer Angriff zurückgeschlagen.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

Über die Nordhälfte Europas wandern seit gestern Tiefdruckwirbel, welche Erwärmung und Niederschläge verursachen.

Aussichten: feucht, unruhig, wenig oder kein Frost.

Robeß-Büdlinge

feinste vollstete Ware empfiehlt

Jean Engel.

Emil Eichenbrenner.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Familien-Unterstützungen für den Monat Februar werden am 1. und 15. d. M. ausgezahlt.
Braubach, 30. Januar 1915. Die Stadtkasse.

Im Interesse einer vereinfachten Behandlung der Gesuche um Befreiung und Zurückstellung vom Militärdienst wird ich darauf hin, daß sämtliche Gesuche an das Landratsamt in St. Goarhausen einzureichen sind.
Braubach, 26. Jan. 1915. Der Bürgermeister.

Da zu bejahren steht, daß im Laufe des Jahres noch Fleischmangel und -teuerung einreten dürfte, so werden unsere Einwohner gebeten, sich durch vermehrte Hauswirtschaftungen mit Lebensware zu versehen.
Braubach, 27. Jan. 1915. Der Bürgermeister.

Die Staats- und Gemeindefürer für das letzte Viertel des Rechnungsjahres 1914, sowie der zweite Teilbetrag des Beibrücktrages sind bis zum 15. Februar 1915 zu zahlen.
Braubach, 28. Januar 1915. Der Stadtkass.

Obstbaumpflege.

Ausgang aus der Polizei-Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden vom 5. April 1897.

§ 1. Alle bereits abgehoften Obstbäume, sowie die barren Äste und Aststumpfen an noch nicht abgehoften Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern und anderen Orten, die Eigentümern oder sonstigen Inhabern zugehörig, welche die Befreiung über dieselben erhalten, in jedem Jahre bis zum dem in § 3 festgesetzten Termin zu entfernen. Das barren Holz ist sobald möglich in die Gärten oder an Ort und Stelle zu entfernen.

§ 2. Zur Verhütung der Infektion und Vervielfältigung sind im Abkürzen der barren Äste und Aststumpfen die Obstbäume stets:

- a. alle Schnittwunden von 5 Zm. Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;
- b. die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Ädergeräte, Blühen, hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;
- c. die vorstehenden Aststücke von dem mochten Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, spätestens aber bis zum 1. März des auf das Bemerktwerden des Scheitens folgenden Jahres auszuführen.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mk. oder verhältnismäßiger Haft.

Obige Bestimmungen werden in Erinnerung gebracht. Gleichfalls wird aufgefordert, die Abkürze bis 1. Februar d. J. zu befeitigen und die Rinde an der Kniegastelle abzuräumen.

Braubach, 22. Jan. 1915. Die Polizeiverwaltung.

An unsere Einwohnerschaft!

Geliebte der nächsten Pastwoche sollen an unsere Krieger wieder Pakete mit Strümpfen, Schokolade, Tabak, Zigarren, Zigaretten usw. gesandt werden und bitten wir um geist. Ueberweisung solcher Gegenstände. Auch Geldspenden werden dankbar entgegengenommen. Ganz besonders richten wir die Bitte an unsere Frauen und Jungfrauen, uns

Strümpfe zu stricken,

da nach Mitteilungen aus der Front diese sehr benötigt werden. Auch abgelegte Kleider, Schuhe usw. für die Kinder der Kriegerfamilien können in unserer Geschäftsstelle im Heiler'schen Hause von Montag, den 1. Febr. ab

täglich von 5 bis 6 Uhr abgegeben werden, wobei auch die Verabfolgung der neuen Gutscheine erfolgt.

Die Rechnungen für den Monat Januar sind ebenfalls in den ersten Tagen an uns zu erreichen.

Der Hilfsausschuß.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe sind zu haben bei
A. Lemb.

Feinstes Sauerkraut und feinste Delikatesen-Würstchen empfiehlt in bekannter Güte
Jean Engel.

So lange mein Lager reicht

verkaufe ich pro Pfund:
B. fein Tafelreis 35 Pfg.
Patna 40 "
Suppenreis f. u. g. 30 "
S. feinstes, lose 28 "
Weizenmehl 30 "
Bunte Bohnen 35 "
Weisse 50 "
Neue gem. Bohnen 50 "
Neue boh. Kleeblumen 50 "
E. Eschenbrenner.

Laubsäge- Vorlagen

p o Bogen 10 Pfg. —
neu ein e-öffnen
A. Lemb.

Taschentücher

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Pfeifen & Mutzen

Neu! Neu!
Handtuch-Gebild
in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Lampenschirm- Modellierbogen

in verschieden Aussehen
empfehlen
A. Lemb.

Arbeits-Hosen

blau leinene Jacken allen
Größen empfehlen
Geschw. Schumacher.

Rollmöpse

mit Gucke nage —
wieder einge-öffnen
Chr. Wieghardt.

Bilderrahmen

von den einfachsten bis zu den
einsten offeriert billigst
A. Lemb.

Erstlings- Ausstattungen

Neu einge-öffnen!
Große Auswahl in allen
Größen bei
Chr. Wieghardt.

Apfelwein

fr. Frankfurt Export —
empfehlen
Jean Engel.

Unterzeuge

für Herren, Damen und
Kinder in Stoffen und
Trikotgeweben in allen Größen
und billigen Preisen
Rud. Neuhäus.

Creppapier

empfehlen billigst
A. Lemb.

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolle in einzelnen Größen
für Arbeiter in allen Größen.
Rud. Neuhäus.

Mein Haus

Kolltorstraße 5 ist ab 1. März
an zu ob-er geteilt zu vermieten.
E. Eschenbrenner.

Sauerkraut

(Bringärunge), feinste
Erbswurst
billigst bei
Chr. Wieghardt.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-
lenden) empfiehlt
A. Lemb.

Pflaumen

soeben einge-öffnen
Chr. Wieghardt.

Barchent, Federsteine und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigen
Preisen.
Geschw. Schumacher.

In einer Nacht

wird jede rote, spröde u. auf-
geplatzte Haut weiß und
weich durch Gebrauch
der allein echten Salbenmilch-
Creme „Dada“
Tube 50 Pfg.
An haben in der
Marksburg-Drogerie.

Griechischer Weisswein

(naturell)
per Flasche 60 Pfg.,
Liter 80 "
in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Messina- Citronen

prachtvolle, gesunde Frucht
empfehlen
Chr. Wieghardt.

Mal- und Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an empfiehlt
A. Lemb.

Kakao, Tee, Koch- und Speise- Schokolade

empfehlen in bekannt e-öffnen
Qualitäten zu billigen Tages-
preisen
Chr. Wieghardt.

Haser-Biskuits

von hohem Nährwert und köst-
lichem Geschmack eignen sich
sehr vorzüglich für
Feldpost-
pakete
in uniere Soldaten!
Haser-Biskuits in ganzen u.
halben Paketen erhalten Sie bei
Chr. Wieghardt
Marksburg-Drogerie.

Was ersehnt der Soldat im Felde?

Warme Speise und warmen Trank.

Taschen-Schnellkoch-Apparat „Feld-Piccolo“

zum Einlegen des Feldbeckers, zum Aufstellen der Feld-
Kocheröfen etc. eingerichtet.

Kocht mit Hartschmelze in wenig Minuten
Zusammenlegbar in ganz kleines, solides Etui, 11 Ztm. lang,
8 Ztm. breit, nur 15 Ztm. dick, nimmt in der Tasche, in
Brotbeutel, in Koffer leicht einen Raum ein. Gesamtgewicht
mit einem Kocher: Hartschmelze nur etwa 50 Gramm.
Der „Feld-Piccolo“ ist zu haben bei

Julius Rüping.

ff. Camembert (Portions-Käse).

Gervais-Ersatz (Portions-Käse).

vorgütliche deutsche Erzeugnisse.

Chr. Wieghardt.

Zu Kriegsgeschenken

empfehlen wir:

Kopfschützer
Kopfschlauchmützen
Ohrenwärmer
Pulswärmer, Wolle
Pelz gef.
Aniowärmer
Schals
Handschuhe

Leibbinden, Tritot
gestrickt
Kamelhaar
Lungenwärmer, Tritot
Flanell
Kamelhaar
Strümpfe
Socken

owie sämtliche Unterzeuge billigst bei
Geschw. Schumacher.

Billig!

De'ikat von Goldschmid, von sehr hohem Nährwert ist

Slippfisch

— frisch e-öffnen. —
Vorrätig in feinsten Qualitäten bei

Chr. Wieghardt.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren besten
Rat, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.
Einsjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frische Hühner-
Eier.
Ein Pulver für 15 Pfg.
entspricht dem Gebrauchswert von 4 Eiern.
— vielseitige Verwendbarkeit. —
Alleinverkauft für Braubach und Umgegend
Chr. Wieghardt.